



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472133

10. Tag. Daß Leben der heiligen Margarithæ Königin in Schottland. Betrachtung/ daß der allein witzig sey/ welcher ohne Underlaß an dem wichtigen Geschäfft seiner Seelen Heyl arbeiteth.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44482

294 Die H. Margarita Königin auß Schottland,
tung ernehret; eine unvränderliche Her-
zens-Reinigkeit/eine Gelehrsamkeit des
Geists/ ein großmüthiger und standhaff-
tiger Glaub / eine ernsthaffte Demuth/
eine allgemeine Liebe/ eine von gar keinen
Zufällen umbstößliche Andacht. Der öf-
tere und nützliche Gebrauch der Heiligen
Sacramenten/ eine zarte und ehrenbietige
Liebe gegen dem Hochwürdigen Altars-
Geheimbnus/eine zarte und Vertrauens-
volle Andacht gegen der seeligsten Mut-
ter Gottes / dise seynd die sichere Mittel
zu unserem letzten Ziel und End zu gelan-
gen: hast du dich derselben bishero be-
dient?

Der zehende Tag.

Die Heilige Margarita Köni-
gin auß Schottland.

Die Heil. Margarita ein wahres
Muster einer Christlichen Damen
ware des Heil. Edmundi des An-
deren Königs auß Engelland welcher
Cost-de Fer benambset worden/ Sohns
Tochter. Diser Edmund/nachdem er sein
Reich mit Canuto dem grossen König
auß Dännenmarck zu theilen gedrungen
worden / starbe umb das 1017. Jahr.
Canu

Canutus aber/ welcher nach dessen Hin-
tritt keine Theilung mehr zu lassen wolte/
verstoffete die Kinder / den Bruder und
die Encklen des verstorbenen Königs/ und
zwunge sie einen Unterschleiff gleichwol in
Teutschland zu suchen. Wie sie dann
auch der H. Stephanus König auß Un-
garn nit nur allein freudigst empfangen/
sondern auch sich zu ihren Beschüzer / zu
einem Vormunder diser Kindern/ und zu
ihren Vatter erkläret / ja/ sie auch ihm
mehr zu verbinden / hat er dem Aelteren
auß beyden Söhnen / der Edmundus/
wie sein Vatter heiffete/ sein eigne Tochter/
dem Jüngern aber nemblich Eduardo/ seis
nes Bruders Tochter Agatha vermählet/
und auß disem Heurath wurde Margarita
umb das 1048. zur Welt gebracht.

Es hat niemahlen einige Princessin
schon von Kindheit an so schöne und für-
treffliche Beschaffenheiten und Neigung
zu der Tugend als Margarita gezeiget.
Weilen sie Gott gewidmet hatte / ein
wahres Beyspihl und Muster einer Christ-
lichen Damen auff der Welt zu seyn/ hat
er sie schon von der Wiegen an mit himm-
lischen Segen und Gnaden-Thau häuf-
ig übergossen. Ein auffrichtiges / groß-
müthiges / und mitleydiges Herz / ein
scharffsinniger / reiffer und hurtiger Ver-

296 Die S. Margarita Königin auß Schottland,
stand/ ein liebliche Natur/ ein solcher Lust
zur Tugend/ der schon von der Zeit an ein
sicherer Vorboht einer hohen Heiligkeit
gewesen / ware jene Gaaben / die ihr
seynd zutheil worden. Sie wurde für die
schönste Princessin ihrer Zeiten gehalten/
und die Eingezogenheit gabe der Schöna
heit einen neuen Glantz. Sie ware der
Bärtlichkeit und Müßiggang sehr abhold/
dahero sahe man sie allezeit heilig beschäff
tiget; in der Arbeit / und Gebett wurde
all ihr Zeit verzehret.

Ihre zarte Andacht gegen der heis
ligsten Jungfrau / scheinte vor allen an
deren ihren Tugenden den Vorzug zu ha
ben; dise ware ihr liebste und vornehmste
Zuneigung. Man sahe sie bey der ein
zielen Aussprechung des Namen M^a
RⁱA in Zähel zerfließen. Es wäre ihr
nit zu vil gewesen ganze Tag vor dem
Hochwürdiaen Gut auff die Knye zuzu
bringen. Das Gebett / die Ablebung
Eⁿstlicher Büchern und hundert andere
Andachts-Übungen waren die einzige
Zeitvertreibung ihrer in dem Hoff eines
der heiligsten Königen zugebrachter Kind
heit. Den Schmucl / und dergleichen
denen gleiches Alters Fräulein von Na
tur angewachsene Entelkeiten / hat sie ihr
niemahlen gefallen lassen / sondern die Tu
gend

gend ware allzeit ihr schönster Schmuck /
ja sie pflegte denenjenigen / welchen ihre
Kleider Zucht gar zu abgeschmackt und
außerordentlich vorkame / zu sagen / daß
ein Christlich-aufferzogenes Fräulein ihre
Ansehen und Schönheit mit solte von ei-
nem kostbaren Schmuck entlehnen. Sie
liesse schon von diser Zeit an eine so zarte
Liebe gegen den Armen spühren / daß man
leicht urtheilen konte / daß sie werde ein-
stens ihr Mutter und einiger Trost seyn.

Nachdem sie noch sehr jung ihren
Vatter verlohren / begunte sie / sich in ein
Closter zu verfügen / aber der H. Eduard
der Dritte ihres Groß Vatters
Bruder / welcher nach dem Hintritt des
Königs Canuti den Engelländischen
Thron bestiegen / liesse seinen Enckel Ed-
garum / sambt seinen zwen Schwestern
Margaritam und Christinam von Un-
garn zu sich kommen.

Kaum ware unsere Heilige eine Zeits
lang an dem Engelländischen Hoff / hatte
sie schon jederman in Verwunderung ihrer
besonderen Verdiensten / Ansehens und
hoher Tugend gezogen. Man redete bey
Hoff von nichts anders als von den schö-
nen Gaben und ungemainer Fromkeit der
Princessin Margaritæ. Als sie Malcol-
mus der III. dieses Namens König auß

298 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
Schottland erblickt/ wurde er gleich ein-
genommen / und beehrte sie vor seine
Gemahlin. Es brauchte da nit vil berath-
schlagen / massen sie allezeit dem Willen
der Eltern vollkommenen Gehorsamb ge-
leistet. Der Glantz einer Königlichen
Eron hat ihre Andacht nit geminderet/ ja
vilmehr hat der Thron ihrer Tugend et-
nen neuen Schein gegeben. Sie sahe die-
sen neuen Stand als ein von GOTT zur
Heiligkeit zu gelangen bestimmtes Mit-
tel an. Sie verstunde nit nur allein alle
Schuldigkeiten desselben/ sondern erfül-
lete sie auch alle. Ihr erste Sorg zihlete
dahin/ daß sie sich des Humors und Na-
tur ihres Herrn und Ehegemahls erkun-
digte / und wie er geartet und beschaffen
wäre/ recht erkennete / nachmahlens ihn
durch ihre Lieblich; und Süßigkeit zu ge-
winnen und ihm zugefallen.

Es ware ihr Glück / oder vilmehr
eine von GOTT zugeschickte Gnad/ daß
ihr in der Person Malcolmi ein Ehemann
zugestossen / dessen Neigungen und Sit-
ten/ wiewol nit allerdings geschliffen und
wol geartet/ jedoch zimlich mit den ihri-
gen übereinstimmeten; sie fand in ihm
weder einen seltsamen Humor / noch ei-
nigen Unlust zu der Frommkeit: er legte
ihr wohl keine Verhinderung zu dem
Guten

Guten / was sie zu üben gesinnet ware. Sie wußte diese gute Zuneigungen durch ihr liebreiches und leuthseeliges Gemüth / und durch ihre holdseelige Art meisterlich außzufertigen. Und **GOTT** / der in seinen Händen die Herzen der Königen tragt / machte sie herrschen und regieren über das Herz Malcolmi / ihne anzuführen / und dahin zu vermögen / daß in seinen Ländern die Gerechtigkeit den Scepter führen / die Religion grünen und aufwachsen solte / und endlich durch den erwünschten unter die Unterthanen eingeführten Segen und Wohlstand den Malcolmum selbst zu einem auß den frömmsten Fürsten seiner Zeit zu machen.

Gleich Anfangs ware sie geflossen ihr Hauß recht einzurichten / und sie konte nit überredet werden der Kinder Zucht / und Sorg über die Haußgenossene ein wachsamem Aug zu haben / sich zu entschlagen / und selbe anderen zu überlassen. Die Schamhaftigkeit / Zucht / und Frömmkeit waren jederzeit die vornehmste Saaben / die sie von ihren Kammer-Fräulein erforderte. Niemahlen wurde die wahre Religion bey Hoff in so grossem Flor gesehen. Wann einer schlecht im Christlichen Glauben gegründet zu seyn scheinete / ware dieses schon genug / bey ihr in Ungnaden

300 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
gnaden zu gerathen / herentgegen ware es
das einzige Mittel der Königin hohen
Gunst zu erlangen/wann man der wahren
Frommheit zugethan ware.

Der König/ welcher durch den Ver-
stand / annehmliche Manier und hohe
Verdienst dieser frommen Princessin völ-
lig eingenommen wurde/ und sich täglich
über ihre Klug- und Weisheit in allen
ihren Anstalten verwunderte / lieffe es nit
bey dem beruhē/ daß er ihr die ganze Sorg
des Königlischen Hauses überlassen/ son-
dern er wolte durchauß haben / daß sie
sich auch der Verwaltung der Staats-
Sachen annehmen solte/ ja er zoge sie zu
Rath in allen jenen Dingen/ so vornehms-
lich die Policey des Königreichs/ die Ruhe
und Glückseligkeit der Völkern / den
Wolstand und die Ehr der Religion be-
traffe.

Man hat in Schottland die Würd-
ungen der hohen Weisheit und außbün-
digen Tugend der jenigē/welche alles ver-
anstaltete und regierte / bald verspühret.
Es waren in dem Reich grobe und merck-
liche unleidentliche Mißbräuch/ so die Res-
ligion verstanteten / und die ganze Kirch
zu Seuffzen veranlasseten/ eingeschlichen;
es ware zwischen den Priestern und Leyen
kein Unterschid mehr gemacht / also daß

es das Ansehen gewinnete / als hätten jene kaum mehr den Gewalt diese zu bestraffen. Die Fasten wurde kaum mehr gehalten. Der Gebrauch der Heiligen Sacramenten der Buß und Fronleichnambs ware schier abgeschafft. Der Eosig Tag kaum mehr geheiligt. Die Laster hatten alles überschwermet; man schämte sich nimmermehr der frechen und aufgelaßenen Sitten halber; ja die Gottlosigkeit so gar hatte sich über alle Schranken hinaus gewaget.

Die gottseelige Königin hatte kaum den Thron bestiegen; da hat sie ihr festiglich vorgenommen / auff alle Weiß zuwegen zu bringen / daß Christus Iesus herrschen sollte: zu dem Ziel und End liesse sie überall die Kirchen Zucht und Disciplin in ihrer ersten Reinigkeit widerumb einführen; von allen Orthen her heilige und enffrige Prediger kommen / verleitete auch die Prælaten dahin / daß sie die Pfarren mit gelehrten und frommen Seelen Sorgern versehen solten.

Der angeflamnte Enffer der Heil. Margaritæ / sowol von ihren Exempeln als hohen Ansehen unterstützet / hat also bald wunderliche Frucht und Fortgang geschafft / also zwar / daß das ganz Schottland in sehr kurzer Zeit ein anderes Ansehen

ben

302 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
hen gewonnen. Es kommt einzig und al-
lein von dem allzu freyen und ruchlosen
Leben her/ daß/ weiln es den Glauben
schwächet/ man hernach ein Eckel ab dem
Heil. Abendmahl verspühret. Unter dem
scheinbahren Vorwand der Ehrenbietig-
keit fande man wenig/ sorderist bey Hoff/
die das Gebott so gar der Oesterlichen
Communion erfülleten; als sie sich ein-
stens dessen bey den vornehmsten Hoff-
Herrn beklagte/ haben sie ihr auffrichtig
bestanden/ daß ihr eygene Unwürdig-
keit sie darvon abwendig machte/ und
daß/ weiln sie ihr eygene Schwachheit
und Antrieb zu dem Bösen erckneten/
sie lieber wolten gar nie/ als unwürdiger
Weiß dise Englische Speiß geniessen/
endlich daß sie sich auß diser ehrenbietigen
Furcht von der selben entäußerten. Die
Gottseelige Königin gabe ihnen durch sich
selber/ und durch ihre Prediger zu ver-
stehen/ daß die unbußfertige Sünder
allein von der heiligen Mahlzeit außges-
schlossen wären/ das ist diejenige/ so nit
gesinnet wären ihr Euder; Leben zu ver-
lassen/ noch daß selbe durch würdige
Frucht der Buß/ durch Almosen und
andere Werck der Frommkeit außzu-
löschten.

Wenig

Wenig Apostel hätten grösseren Nutzen schaffen können. Man sahe die Religion überall in schönstem Flor hervorgrünen/die Frömmkeit und den Gebrauch der Heiligen Sacramenten in Aufnahm kommen / den Aberglaub und Irrthum vertilget / die Mißbräuch aufgehbet / mit einem Wort / man sahe die Kirch mit ihrer ersten Schönheit und Glanz widerumb daher prangen. Sie bediente sich nit nur allein ihrer Authorität / sondern auch des Bestands und Dienst der Kirchen. Prälaten des Königreichs / und der Beampten der Policen / alle knechtliche Arbeit an Sonn- und Feyrtäg zu verbieten; und diese Abschaffung wurde alsobald durch die fleissige Gegenwart des Volcks bey dem Göttlichen Dienst und Auslegung des Worts Gottes geheiligt. Durch ihren unermüdeten Fleiß / standhaft und Klugheit hat sie endlich zu wegen gebracht / daß die Verkaufung Geistlicher Sachen / die Gottslästerungen / der Wucher / das unehliche Bey schlaffen / die Heusrath unter den nächsten Bluts-Verwandten / und hundert andere Mißbräuch / welche in dem Königreich durch schon lang eingenommenen Besitz verjähret zu sein scheineten / verdammet und Landraumig gemacht wurden.

Der

Der König/ so sich täglich mehr und mehr über die Wunder / so die Weißheit und Frommkeit der Königin außwüchete / verwunderte / stimmete ihrer Meinung und Anstalten in allem bey machte auch alles werckstellig / was sie verlangte / ja er ware nit zu friden ihr die Verwaltung des Staats gleichsamb überlassen zu haben / sondern es ware auch sein Willen / daß sie nach Belieben mit den Königlichen Geldern schalten und walten / und mit der Rent- Kammer an ordnen solte.

Die Arme und die Kirch haben gleich die Würckungen ihrer Großmütig- und Königlicher Freygebigkeit erfahren. Die schlechte Andacht des Volcks und der Geistlichkeit scheinete so gar auß der Unsauberkeit der Kirch- Geräth / und auß der Armuth der geweychten Geschirz herauß / die Gottseelige Königin hat in allem Fürs ehung gethan. Vil baufällige Kirchen / so nach und nach einzufallen begunten / hat sie ergänzt und auß gebesseret ; vil andere neue hat sie vom Grund auffgerichtet / und es ware ihr außdrucklicher Will / daß alles / was zu dem Göttlichen Dienst gewidmet / kostbahr ja auch prächtig / wie dann auch die geweychte Gefäßer von grossen Preiß seyn solten. Sie hat

vil Frauen-Closter / und Spitäler frey-
gebigt gestiftet / und damit ich alles mit
einem Wort begreiffe / ihr größte Freud /
wie sie selbst öffentlich bekennte / bestun-
de in dem / daß sie durch Allmosen geben
die Königliche Velter außschöpfen konte.

Man muß gestehen / daß ihr zu den
Armen gehegte zarte Liebe ihr also anges-
bohren war / daß es scheint / als hätte sie
selbe mit ihr auff die Welt gebracht; ihre
Ausspendungen waren so groß und un-
auffhörlich / daß sie die Nothdurfft / das
Elend und das Bettlen schier gar vertrie-
ben und aufgehebt. Weil sie für eine
Mutter der Armen gehalten wurde / er-
scheinete sie niemahlen auff den Gassen /
sie wäre dann mit ganzen Schaaren der
Armen Wittiben / Bedürfftigen und
Weißel umgeben gewesen. In ihrer
Widerkunfft traffe sie in ihrem König-
lichen Saal andere Arme an / welchen sie
freygebiges Allmosen darstreckte; sie hat
niemahlen einen einzigen ohne geleiste
Hülff von sich entlassen. Die Arme was-
ren in ihrem Hoff zum meisten gehret.
Der größte Theil ihrer Einkünften gieng
durch das Allmosen geben auff. Nach un-
ter die Armen außgeleertem Beutel / ver-
schonte sie so gar ihren Kleinodien / Ju-
bellen / sambt anderen Haußgeräth mit /

1. Th. Jun.

U

und

306 Die H. Margarita Königin auß Schottland,
und theilte alles unter dieselbe auß/ mit
einem Wort ihre freygebige Gutthätig-
keit ware unerschöpflich.

Sie sizete niemahlen zum Tisch/ es seye
dann Sach/ sie hätte zu vor neun kleinen
Weislein/ und 24. älteren Armen/ welche
sie bey dem Tisch bedienete/ zu essen auß-
getragen. Offtermahl liesse der König
und sie vor der Mahlzeit 300. Armen in
den Saal führen/ welchen sie in eigener
Person knend aufwartete / und gleiche
Speiß den jenigen / so für den König zu
bereitet waren/ aufftrugen. Die Königin
wuschete täglich nach der H. Meß einer
gewissen Zahl der Armen die Füß/ und
giengen wenig Tag in der Wochen vor-
bey/ wo sie nit die niderträchtigste Werk
der Liebe denen Kranken in den Spitä-
lern erwiese. Ja ihr Gutthätigkeit er-
streckte sich weit über die Gränzen des
Königreichs. Ihr Almosen breitete sich
auß biß in die frembde Länder/ ihren alle
dorten gefangenen Unterthanen bezu-
springen/ und die Slaven zu erledigen.

So vil/ und verschiedene Geschäften
konnten doch niemahl vermindern/ noch
weniger unterbrechen ihr immerwährende
Bereinigung mit GOTT; mitten unter
allen disen zerstreulichen Berrichtungen/
sabe man sie in einer innerlichen Versam-
lung

lung vertieffte/welches sie vor anderen auff
eine heilige Manier zu verblümen suchte/
doch hat man glauben können/ daß sie be-
ständig dem Gebett abwartete. Und für-
war man kan kaum fassen/wie sie dem selbē
so vil Zeit habe schencken können. Wahr ist
es/ daß sie einen sehr kurtē Schlaf nahmē/
und daß sie ihr alles unnöthige Gespräch
abschnittte.

Sie machte sich alle Nacht von der
Ruhe auff / und verfügte sich in die Kir-
chen/ allda ehe daß die Priester die Mot-
ten anstimmeten / bettete sie allein die
Tag-Zeiten von der Heiligsten Drenfal-
tigkeit/ von dem bitteren Leyden Christi/
und von der seeligsten Mutter Gottes;
darauff sienge sie den ganzen Psalter
Davids an von Anfang biß zu dem End/
samit den Tag-Zeiten von den Abgeleib-
ten Seelen. Nach verrichter Andacht
kehrte sie in ihr Zimmer zuruck/ allwo sie
6. Armen die Füß wuschete / und sie mit
einem Almosen vor ihre Nothdurfft ent-
liesse. Hierauff genosse sie eine kleine Ruhe.
So bald sie erwachete / las sie ein Geists-
liches Buch / und gieng ihr Gebett zu
verrichten/ in ihre Hof-Capell/ allwo sie
5. biß 6. Heil. Messen beywohnete. Die
übrige Zeit biß zu dem Mittag-Essen lage
sie den Reichs-Geschäften ob. Der übrige

308 Die *S* Margarita Königin auß Schottland,
Tag ware eben sowol mit dem Gebett/
und anderen guten Wercken untermenget.
GOTT/ und der Staat/ die Kirch und die
Arme theilten die ganze Zeit unter eins
ander.

In ihren Strengheiten/und Abbruch
hielte sie zu weilen keine Maaß/ in der
Nahrung ware sie dermassen mässig/ daß
man sich verwunderte/ wie sie ihr Leben
fortsetzen konte / und sie übete so grosse
Zuſwerck / daß man dafür hielte / sie
hätte ihr das Leben abgekürzet. Der *H.*
Mann Theodoricus / so ihr Leben vers
fasset/ ware ihr ordinari Beicht-Vatter/
und der berühmte Turgot ihr Director
oder Geistlicher Rath. Weilen sie die
Zeit ihres Hinscheidens / von GOTT
dessen berichtet / vorgesehen / hat sie ihm
eine vollkommene Beicht von ihrem gan
zen Leben abgelegt/und je mehr sie ihrem
End zu nahete / desto mehr nahete ihr
Eyffer zu.

So vil ihr obliegende Sorgen/so vil
angewendter Fleiß / und angenommene
Strengheiten verzehreten endlich ihre
Kräfte dermassen/ daß sie genöthiget
wurde sich zu Beth zu legen; dardurch
aber verlorhre ihr Eyffer/ und Liebe gegen
den Armen nichts von ihrer Würckung/
Sorgfalt und Krafft. Unterdesseu lieſſe
ihm

ihm GOTT gefallen/ sie durch eine sehr empfindliche Widerwärtigkeit völlig zu reinigen/ und zu ihrer Vollkommenheit zu bringen. Es ware umb diese Zeit der König Malcolmus wider Guilielmum den Rothen König auß Engelland in das Feld gezogen/ und hatte schon würcklich eine grosse Kriegs-Macht/ umb die Graffschafften Cumberland und Westmorland/ die ihm Guilielmus der Bezwinger entrissen/ widerumb unter sein Gottmässigkeit zu bringen/ anrucken lassen/ allein er wurde sambt seinem Erstgebohrnen Prinzen Eduardo Anno 1093. bey dem Durchzug über den Fluß Alne umbgebracht. Dieser leydige Zufall kam der Königin empfindlich vor/ also daß sie auß den Lehrsätzen der Religion und auß ihrer Tugend allein einigen Trost schöpfen konte. Jedoch überlebte sie diese traurige Zeitung nit lang/ massen sie/ weilien sich das Fieber jenen Schmerken/ die sie in das Beth gestürket hatten/ hinzugeseket/ nachdem sie ihr Beicht verrichtet/ die heilige Weegzehrung sambt der letzten Oelung mit einer der Heiligkeit ihres zugebrachten Lebens einstimmenden Andacht empfangen/ und endlich ihre Kinder zur Liebe der Tugend/ und ihr ganzes Hauß zur Christlichen Frommteit auff gemunteret/ den

310 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
10. Brachmonaths Anno 1093. des Tods
der Gerechten gestorben. Ich glaube nit/
daß jemahlen einige Königin so fast sene
bedauret worden. Ihr Tod erfüllte
das ganze Königreich mit traurigem
Mitleydē/ alle Städt erschalletē vom heu-
len und weinen der Armen/ so ihre Wuts-
ter beweineten. Der H. Leichnamb wur-
de mit jener Solennitet/ so die Leichbes-
gāngnus der Heiligen zu begleiten pflegt/
in der von ihr erbauten Kirchen der heil-
ligsten Drenfaltigkeit an jenem Orth/ wo
die Capellen stehet/ in welcher sie mit dem
Malcolmo ware vermählet worden/ auch
zur Erden bestattet. Die grosse Anzahl
der Wunderwerck/ mit welchen GOTT
gleich darauff die Heiligkeit diser Gotts-
seligen Königin der ganzen Welt kund ge-
machet/ vermögte bey Innocentio dem IV.
Römischen Pabst so vil/ daß er sie durch
öffentliche Heiligsprechung / so geschehen
Anno 1251. in die Zahl der Heiligen ein-
verleibet. Philippus der II. König auß
Spanien liesse einen Theil von ihren Re-
liquien wie dann auch von des Königs
Malcolmi/so jederzeit vor einen Heiligen
ist gehalten worden/ nacher Scoriacum
oder Escorial / allwo er eine Kirch zu
Ehren der Heiligen Margaritæ ers-
bauet/ überbringen. Man behaltet mit
größter

gröſter Andacht das Haupt der Heiligen auff zu Douay in der Kirchen der Geſellſchafft JEſu allwo ein Seminarium oder ein Pflanz = Schul der jungen Schottländern welche zu der Kirchen gewidmet ſeynd/ auffgericht worden.

Gebett.

GOTT! der du die ſelige Margaritam Königin auß Schottland durch ihre groſſe Gutthätigkeit gegen den Armen Wunder = Groß gemacht haſt/ verleyhe/ daß durch ihre Vorbitt und Beyſpiel deine Liebe in unſeren Herzen täglich mehr und mehr zunehme/ durch JEſum Chriſtum ꝛc.

Epistel Prov. cap. 31.

Wer wird ein tapfferes Weib finden? Ihre Werth iſt von fern/ und von den äußerſten Grängen. Ihres Manns Herz vertrauet auff ſie/ und er wird keines Raub bedürffen. Sie wird ihm guts/ und nit böſes vergelten alle die Tag ihres Lebens. Sie hat Woll und Flachſ geſucht/ und hat gearbeitet nach dem Rath ihrer Händen. Sie iſt worden wie eines Kauffmanns Schiff/ daß ſein Brod von fern bringet. Des Nachts iſt ſie auß geſtanden/ und hat ihrem Haußgeſind die Beut gegeben/ und Speiß ihren Mägden. Sie hat auff einem Acker gemercket/ und den ſelben gekauft: ſie hat einen Weinberg gepflanzet von der Frucht

312 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
ihrer Händen. Ihre Lenden hat sie mit Strick umb-
gürtet / und ihren Arm gestärket. Sie hat er-
fahren / und gesehen / daß ihre Handhierung gut
ist : und ihr Licht wird des Nachts nit erlöschten.
Sie hat ihre Hand zu starcken Dingen außgestreckt
und ihre Finger haben die Spindel ergriffen. Ge-
gen dem Dürfftigen hat sie ihre Hand außgethan /
und hat ihre offene Hand zu dem Armen außgestre-
cket. Sie wird ihrem Haus nit fürchten vor der
Kälte des Schnees : dann all ihre Hausgenossen
seynd mit doppletten Kleydern versehen. Sie hat
ihy ein schönes Kleid gemacht / köstlich Leinwad / und
Purpur in ihre Kleidung. Ihr Mann ist berühmte
in den Thoren / wann er bey den Raths Herrn des
Lands sitzt. Sie hat schön Leinwad gemacht und
verkauft : und hat dem Cananiter ein Gürtel ge-
kuffert. Stärck und Zierd ist ihr Kleid : und sie wird
lachen am letzten Tag. Ihren Mund hat sie der
Weisheit eröffnet / und das Geheiß der Gürtigkeit
ist auß ihrer Zungen. Sie hat die Weeg ihres
Haus in acht genommen / und hat ihr Brod in
Müßigang nit gessen. Ihre Kinder seynd außge-
standew / und haben sie für die allerseeligste geprü-
fen / ihr Mann hat sie auch gerühmet. Viel Töchter
haben Reichthumen gesamlet / aber du bist ihnen
allen vorgangen. Holdseeligkeit ist betrüglich / und
die Schönheit ist eytel ein Weib / daß den h. Er-
fürchtet / daß selbig soll man loben. Gebet ihr von
der Frucht ihrer Händen : und ihre Werck prei-
sen sie in den Thoren.

Es ist dise Epistel auß dem 31.
Capitel 10. v. der Spruch: Wörter ge-
zogen / es wird auch dises Buch von
der Kirchen das Buch der Weisheit

Ge

genennet / weilten diser Titel / wie schon
 anderstwo gemeldet worden / ins ge-
 mein allen Bücheren Salomonis gege-
 ben wird / so gar auch dem Buch Eccle-
 siastici oder des Predigers. Nach dem
 Salomon in dem Buch der Sprüch-
 Wörteren alle Lehrstück erzehlet hat /
 welche er von seiner Mutter empfangen /
 so gibt er ihr das schönste und herligste
 Lob / so einem Weibs-Bild in dem
 alten Testament ist gegeben worden.
 Diser Entwurff kan für ein Muster
 dienen allen Christlichen Weibs-Bil-
 dern.

Anmerckungen.

Der Werth und Verdienst einer Christ-
 lichen Frauen wird noch von ihrem Ver-
 stand / noch von ihrer Schönheit / son-
 dern von ihrer Tugend abgenommen.
Fallax gracia, & vana est pulchritudo. Es
 ist auf sothane Scharfsinnigkeit des Geis-
 tes / auff dergleichen auff geraumten Frö-
 lichkeit / ob sie schon gleichsamb bezaubern
 können / nit mehr zu halten / als etwann
 auff einen falschen Schein / Irwisch und
 betrügliches Nacht-Licht. Nichts ist be-
 trüger

314 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
trügerischer / nichts ist entlers als diser
falsche Schein. Der aller vortreflichste
Verstand ist allzu leicht / und auff einen
gar zu fast baufälligen Grund gebauet/
daß er vest seye / und einen Bestand ha-
ben könne. Ja seine durchdringende
Scharffsinnigkeit so gar erschöpffet ihn.
Je mehr er schimmeret / desto weniger dau-
ret er. Die Schönheit ist nit minder entel/
sie bestehet vil mehr in der Einbildung
als in der Sach selbst. Es ist umb die
Schönheit / wie umb eine Blum die ver-
welcket / wie umb einen augenblicklichen
Schein / den das geringste anhauchen auß-
blaset. Es givet wenig Schönheiten / die
nit betrügerisch und verfälschet seynd / gar
keine die uns / einen Verdienst und Vor-
trefflichkeit mittheilen könne. Sie ist auffß
höchst eine gewisse Gleichheit und Eben-
Maß der ordentlich untereinander stim-
mendē Züge und Liniamenten die den Au-
gen und den Sinnen lieblich vorkommt.
Wegen der Tugend allein kan man einer
ihrer schönen Gaaben halber ansehnlichen
Frauen ein Lob sprechen. Alles übrige
Lob ist nichts als eine abgeschmackte
Schmeichlerey. Lasset uns sehen jene Hoch-
schätzung / die uns hiervon der H. Geist
givet in jenem herzlichen Ubriß / welchen
er uns vorstellet.

Die

Die Forcht des H. Ern/ spricht er/ so
der Anfang der wahren Weißheit/ ist
gleichsamb der Grundstein aller ihrer
vortreflichen Gaaben. Sie fürchtet und
liebet Gott. Die Sorg/ vergnügt zu les
ben mit dem ihr von dem Himmel zuge
schickten Ehemann/wie dan auch den Friede
und die Einigkeit in ihrer Famili zu er
halten / ist eines auß ihren vornehmsten
Geschäften. Sie ist einkig dahin gestif
fen/ daß sie ein wachsames Aug auff ihr
gankes Hauß habe / und in dem selben
die gute Ordnung erhalte : sie ist demüthig
aber ohne Zwang / züchtig aber ohne an
genommene verschrauffte Arth. Sie zie
het ihrem Stand gemäß auff/aber ohne
Pracht/ sie flößet männiglich eine Ehren
bietigkeit für die Jugend ein. Ihre
Sanftmuth gegen jederman/ ihre Einges
zogen-und Weißheit in dem Reden ma
chen/ daß sich alle über ein so unvergleich
liches Frauen-Bild verwunderen. Sie
ist zur hohen Vollkommenheit gelanget/
ohne daß sie von den Schrancken ihres
Standes abgewichen. Sie hat/ sehet der
H. Geist hinzu / grosse Ding gewürcket :
manum suam misit ad fortia. Welche in
dem bestehen/daß sie zu Vermeidung des
Missiggangs die Spindel ergriffen. Et
digiti eius apprehenderunt fulum. Wol
ein

316 Die H. Margarita Königin auß Schottland,
ein schöne Lehr für jene verentlete Welt-
Damen/ die ihnen einbilden / sie wurden
sich an ihrem Adel vergreifen/ wofern sie
nur den Spinnrocken berühren wurden.
De nocte surrexit, deditque prædam do-
mesticis suis. Sie machet sich vor Tags
auß dem Beth / ihre obhabende Pflicht
desis genauer zu erfüllen: die Embsigkeit
denen Bedienten den schuldigen Liedlohn
zu bezahlen/ und ihren Nothdürfften Vor-
sehung zu thun / ist nit die geringste auß
ihrer Saaben: durch die Gutthätigkeit be-
vor gegen den Armseeligen gewinnet sie
das Herz aller Armen ab. Und die ganze
Zeit / welche sie nit in Verrichtung ihrer
standmässigen Geschäften / in guten
Wercken oder Gebett zubringet/ wendet
sie der Arbeit an. Und dise seynd jene
Stuck/ welche den Abriß diser vollkom-
menen und in Warheit Gottsförchtigen
Frauen verfertigen. Dero Lob der Heil-
Geist allhier so schön hervor streichet/ und
welche er weit seltsamer und kostbahrer
zufeyn erkläret/ als die auß den äußersten
Gränzen der Welt gebrachte Perlein.
Würde sich jetzt wol vil Frauen in diser Ab-
bildung erkennen? sie hat sich nit dardurch
über die andere hinauff geschwungen/ daß
sie jetwann heroische Thaten geübet/ oder
daß sie auffvordentliche Strassen der
Heil

Heiligkeit gewanderet / sondern daß sie in Beobachtung der kleinsten und gemeinsten Pflichten Treu gewesen. Was für eine Entschuldigung werden jene Frauen vorwenden / welche so wenig Christliches an ihnen verspühren lassen? Jene Andacht die von den täglichen / gemeinen und standmäßigen Geschäften entspringet / und dardurch erhalten wird / schmecket villeicht mit einem jeden. Die Einsamkeit / der Luft deß Zimmers / die Gegenwart eines Hausgenossen und der Kindern bringen denen Haus Frauen schlechten Lust und Gefallen. Und dennoch bestehet in diesem die wahre und wol gegründete Andacht / welche ob sie schon wenig im Schwang gehet / ist sie darumb dem grossen GOTT nit minder gefällig und angenehm.

Evangelium Matth. 13.

In der Zeit sprach der HER JEsus zu seinen Jüngern: das Himmelreich ist gleich einem Schatz / der im Acker verborgen ist / welchen ein Mensch / der ihn findet verbirget / und vor Freunden darüber hingehet / und verkaufft alles / was er hat / und kauffet denselbigen Acker. Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Kauffmann / der gute Perlein suchte. Da er aber ein köstliches Perlein gefunden hätte / gieng er hin / und verkauffte alles was er hatte / und kauffte dasselbig. Abermahl ist
das

318 Die h. Margarita Königin auß Schottland,
das Himmereich gleich einem Netz / das ins
Meer geworffen wird / und allerhand Gattung
der Fisch zusammen ziehet. Und da es voll war/zohen
sie es heraus / und setzten sich an das Ufer / und
lasen die gute Fisch in Gefäß zusammen / aber die
Böse wurffen sie hinweg. Also wirds auch am
End der Welt gehen : die Engel werden aufge-
hen / und werden die Böse absonderen auß dem
Mittel der Gerechten / und werden sie in den
Feur = Ofen werffen / da wird seyn Heulen und
Zäh klapperen. Habt ihr diß alles verstanden?
sie sprachen zu ihm : ja. Und er sprach zu ihnen:
Darumb ein jeglicher Schrift. Gelehrter / der
gelehrt ist im Himmereich / ist einem Haus Vat-
ter gleich/der Neues und Altes auß seinem Schatz
bringt.

Betrachtung.

Daß jener allein ein weiser
und vernünftiger Mensch seye/ der
ohne unterlaß dem wichtigen Ges-
chafft seines Heyls ob-
liget.

I.

Betrachte/ daß die Klug- und Weiß-
heit in dem bestehe / daß man die
Mittel zu seinem End zu gelan-
gen/ ergreiffe. Sein letztes End nit wissen
ist ein Unverstand/ ein Sinnlosigkeit. Di-
ses letzte End zwar erkennen/ aber zu den
Mitteln/ das selbe zu erreichen nit schreite-
ten/

ten / ist eine Gottlosigkeit / und größte Thorheit. Sich verschälen in Erwählung diser Wittlen / ist eben so vil als freywillig seinem Verderben zu eylen. Nun aber ist man klug in Sachen / die das Heyl betreffen / wann man sich in den Untergang stürzet ?

Seye es / daß einer mit aller möglichen Vernunft / mit einem durchdringenden scharffsinnigen und aufgeräumten Geist begabt seye / gesezt / er seye auch in allen freyen Künsten wohl erfahren / er besitze alle Wissenschaften / er seye ein höflicher / dienstwilliger und politischer Mensch ; solte er aber sich übel aufführen / keinen aufferbäulichen Wandel führen / durch eygene Schuldt seine Güter / sein Ehr und sein Glück verschercken / ja sich selbstem auff ewig verlihren ; so ist diser so genannte höflicher Mensch ein lauterer Narr. Die Weißheit bestehet in dem / daß man wisse denen betrügerischen Gegenwurff die Larven abziehe / daß man die vorgefaßte listige Urtheil entwickle daß man den falschen Schein / welcher verblendet / zu unterscheiden wisse. Sie bestehet in dem / daß man die Arglistig- und Berschlagenheit des Feinds unsers Herzs entdecke / daß man nit blinder und unbedachtsamer Weiß anlauffe / und in das
 auß

320 Die S. Margarita Königin auß Schottland,
außgestreckte Neß hinein plaze / daß man
sich / nit bey der Nasen herum ziehen
lasse: dann sich von einem jeden Glantz
und Schein des Gutens einnehmen und
verführen lassen; einen angezündten
Dunst für einen glantzenden und unbe-
weglichen Stern ansehen; das wahre
Gut verlassen umb eine fantastische und
eingebildete Nartheit / einem Traum
oder Schatten nachlauffen / ist ja eine
grosse Thor- und Schwachheit des Gelftes:
und dannoch was anderes thut man in
der Welt / wann man ihm das hochwichti-
ge Geschäft seines Heils nit lasset an-
gelegen seyn. Ein tugendsamer Mensch
lasset sich nit affen und von seinem Weeg
abwendig machen. Er entdecket sehr wol /
daß alle unter sothanen äußerlich scheinende
Glantz und prächtigen Ansehen verborgene
erschaffene Güter leer und öd seynd.
Er erkennet unter diesem betrügerischen
Schein die Nichtigkeit aller jener Ehren /
welche so fast die Welt-Kinder verblende.
Er vermercket die Zergänglichkeit jener
hohen Ehren-Stuffen / welche manchem
den Schwindel verursachen. Er begreiffet
die Kürze jener wenigen und dannoch
unruhigen und trüben Tagen / von wel-
chen unser Leben zusammen gefügt: und
weillen er gänzlich versicheret ist / daß
Gott

GOTT allein unsere Glückseligkeit seye; daß der Mensch zu GOTTES Ehr allein seye erschaffen worden / ja daß so gar GOTT uns zu keinem andern Ziel und End/ als zu diesem habe erschaffen können/ oder wenigst daß ein solches Ziel nit fähig wäre uns zu ersättigen/ also laffet er sich von keinem andern Ehr-Geiß anfechten/ er stecket ihm kein anderes Ziel und End vor / er trachtet nach keinem andern Glück/ als seinem GOTT zu gefallen/ an welchem allein sein ewige Glückseligkeit hanget/ der allein sein letztes End ist. Was meinet ihr wol? ist ein solcher weiß und klug? ja verdienet man nit vil mehr den Namen eines Narren / wann man anderst handelt? was Irthum / und Fehler / glütigster GOTT! was Umbsehweiff? Überwiß/ und Irzung finde ich biß an heut in meinem Lebens-Wandel?

II.

Betrachte / daß/ weilten wir engenthumlich zu reden/ kein anderes Geschäft auff diser Welt / als das Geschäft unseres Heyls haben / ja weilten wir so gar auff diser Welt einhig und allein uns umb das ewige Heyl zu bewerben / erschaffen seynd / und weilten das Geschäft des Heyls die ganze Zeit/ und all unser Sorgfalt auff diser Welt erforderet/ so folget

I. Th. Jun.

K

auf

322 Die H. Margarita Königin auß Schottland,
auß allen disen / daß es der Gipffel und
höchste Grad der Thorheit seye / wann
man das selbe vernachlässiget.

Das Heyl ist eygenthumlich unser
persöhnliches Geschäft: es ist das un-
serige / und alle andere gehen uns nit an /
sondern seynd für uns frembde Geschäfte:
sie seynd / wann man doch sie also nennen
will / Staats- Reichs- Gerichts- Kriegs-
oder Handlung- Geschäften: Geschäfte
ten / die etwann dein Gemeinschafft / dein
Hauffhaltung oder deine Kinder betref-
fen; aber deine Geschäft seynd sie nit /
und wann du bey dem Abdruck von diser
Welt alles anderes / dein Heyl außge-
nommen / soltest außgewürcket haben / so
hast du lauter frembde Geschäfte ver-
richtet / darbey aber das Deinige verabs-
saumet. Soltest du aber hingegen dein
Heyl in Sicherheit gesetzt haben / ob schon
hernach alles übrige Ubel außgeschlagen
so seye getröstet / weilen du dein persöhn-
liches Geschäft glücklich außgeföhret. Ein
jeder sorget da für sich / und wie einer ihm
bethet / also wird er ligen. Es ist fürwar
eine seltsame Sack / daß die Menschen / so
sich so fast lieben / sey so wenig über dise
Warheit bedencket haben: es seynd alle
reit 40. Jahr vorbey gestrichen / jammerte
ein dahin sterbender Hoff- Herz / daß ich
mich

mich umb die Geschäfte meines Fürstens schier zu tod gearbeitet / da ich indessen kein viertel Stund auff mein eygnes Geschäft angewendet. Ist dises klug und weißlich gehandelt ?

Das Heyl ist unser grosses und vornehmstes Geschäft. Nun aber ein grosses Geschäft verschlucket dermassen alle übrige / daß man kaum Zeit und Weil findet an sie zu gedencken. Ja man lasset sich anderer Verlusts halber gar leicht trösten / wann nur das grösste glücklich ausschlaget. Für ein grosses Geschäft wendet man alles an. Man gebrauchet sich aller Behutsambkeit / man hat dessen den Kopff ganz voll / man redet hitzig und begierig darvon / man leget zu dessen Berrichtung alle Augenblick wol an / man verlihet darbey seinen Schlaf und Ruhe / ja man vergisset so gar denen Nothdürfften des Lebens ein Gnügen zu leisten. Man lauffet / man ist in beständiger Bewegung. Und dises ist / was man heisset / weiß und klug seyn. Lasse dir dises in dem Geschäft des Heyls gesagt seyn / und führe dich in dem selben eben so embsig auff : und schliesse darauß / ob du sehest weiß und klug gewesen / und ob du es annoch sehest ?

Endlich ist das Heyl unser einziges Geschäft / die übrige seynd lautere

224 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
Kinderpoffen/ welchen die Welt den Na-
men eines Geschäfts zu geevnet. Als
solche betrachtet man sie alzeit in dem
Sterb-Stündlein/ und also wirft du auch
selbsten in diser letzten Stund darvon ur-
theilen. Ist es aber der Weißheit gemä-
ß/ die ganze Zeit des Lebens hindurch
mit dergleichen kindischen Kurzweilen mit
Nachtheil des allergrösten / des allein
wichtigen Geschäfts/ so da ist das ewige
Heyl/zubeschäftigen? Was für eine er-
barmens würdige Sach ist es/ wann man
sichet/ mit was falscher Sicherheit sothane
vermeinte Weise der Welt sich betruigen
und mithin in allerley Trumeynungē hinein-
tappen. Es ist Zeit/ daß wir solchen Irr-
thum ablegen. Es ist einmahl keiner Weiß-
und Klug/ dann derjenige / der ihm ohne
unterlaß / und sein kräftiglich das hoch-
wichtige Geschäft seines Heyls laßset an-
gelegen seyn. Das Heyl ist jener in einem
Acker vergrabene Schatz / jenes vortref-
liche und kostbahre Perlein : ist es mit
weißlich gehandelt/ wann man alles/ was
man besitzet / verkauffet / disen Acker zu
kauffen/ dises Perlein zu bekommen? und
dises hat die H. Margarita gethan. Wäre
sie klug gewesen / wann sie sich nebst so
vilen vortrefflichen Gaaben in das ewige
Verderben gestürket hätte? sage an/ liebe
Seel



Seel / seynd die Welt / Kinder für kluge
Leuth zu halten / in dem sie sich so schlecht
umb ihr Heyl annehmen ? sage an / meines
wol jetzt ein ewig brimmender Höllenbrand /
er habe weißlich gehandelt ?

Mein GOTT / der du dich würdigest
mir zu erkennen zu geben / in wem die
wahre Weißheit bestehe / verleyhe mir
dise so kostbahre Saab / auff daß all mein
Ehrgeitz / mein ganzer Fleiß / alle meine
Sorgen dahin einskig und allein zielen / daß
ich dir gefalle / und daß ich die sichere
Mittel zu dir zugelingen und dich ewig
zubehalten / ergreiffe.

Andächtiges Schuß = Gebett.

SI oblitus fuero tui Jerusalem, oblivioni
derur dextera mea. Psal. 136.

Vergesse ich dein / O Jerusalem / so
wird ich meiner Rechten Hand vergessen.

Adhæreat lingua mea faucibus meis,
si non meminero tui. Psal. 136.

Meine Zung muß an meinem Gumm
men kleben / wo ich deiner nit gedencke.

Andachts = Übung.

1. **ES** ist ein Wunderding / daß sich
so vil der Weißheit anmassen / und
es doch so wenig abet / die die selbe be-
sitzen /

326 Die H. Margarita Königin auß Schottland.
siken : dann endlich ist es der Weißheit ge-
mäß/alles in die Scharß schlagen/Güter/
Ehre/Ruhe/ und sein engne Seel? ein
einkiges Geschäft hat man zu versorgen/
außzuführen/ und zu vollbringen / so da
ist das Geschäft des Heyls. Stehet es
einem Weisen zu das selbe zu vernachläs-
sigen/ und auß sothaner freywilligen Hin-
lässigkeit nit zu bewerkstelligen? und dann
noch also handelt und führet sich gemei-
niglich auß der meiste Theil der Men-
schen. O wie billich hat der weise Mann
gesprochen/ daß die Zahl der Thorrechten
unzählich seye! liebe Seel; seye du nit auß
diser Zahl. Betrachte und sihe die Weiß-
heit an nur in so weit / als es das wahre
Gut betrifft. Von zeitlichen Sachen ver-
nünftig reden/ mit jener Mäßigkeit/ und
Bescheidenheit/ so ein Zeichen der klugen
Bernunft/ und der Aufrichtigkeit ist/ber-
gabet seyn / in allem dem / was man
Welt-Geschäften nennet / wol erfahren
seyn/ und darbey sich auß sein Heyl nit
verstehen / ist niemahlen für eine Weiß-
heit gehalten worden. Außs höchste kan
ein solcher ein Kind/ den lautere Kinders-
possen beschäftigen / genennet werden.
Mache dir anheut und lege dir vor Au-
gen ein rechten Abriß, der wahren Weiß-
heit.

heit. Sage dir selbst den osttermahl/ und sage es frey und unverholen vor der ganzen Welt: wer immer sich verdammet/ ist ein Narr. Es ist niemahlen ein augenscheinlichere Thorheit gesehen worden/ es hat niemahlen der Erdkreis einen ärgeren Narren getragen/ als jenen/ der ihm selbst bedachtsamer Weiß mit völligem Verstand/ ohne scheuch gewalthätige Hand anleget / der sich freywillig erschüffet / oder in einen Abgrund stürzet/ nun aber jener/ der sich verdammt/handelt er anderst? Ja diese letztere Thorheit übertrifft desto mehr die andere/ je größer der ewige Verlust der Seelen als des Leibs. Zweifle keines wegs an folgender Wahrheit/sondern führe sie thess zu Gemüt; flöße selbige ohne unterlaß deinen Kindern/Freunden/Untergebenen und Hausgenossen ein: keiner ist warhafftig Klug und Weiß / dann jener / der sein Heyl würcket.

2. Du solst von rechtswegen keinen loben/ dann jene/ die sich umb das Glück des zukünftigen Lebens bewerben können; wann man sorgfältig wäre vor den Kindern zu Haus/ und vor den Hausgenossen solche heylsame Lehr = Sätze allein auszustreuen / so würde die Welt weit

ein frömmereß und Christlicheres Ansehen gewinnen / und man wurde nit so vil Unordnung/und Muthwillen in der Welt antreffen. Nehme niemahlen etwas wichtiges vor dich/ du erwegest dann bevors ob dises dir verhilfflich seyn könne / daß dir das grosse Geschäft deß Heyls glücklich gelinge. Sich einer Sach/ die dem Heyl eine Hindernus in dem Weeg leget/ unterfangen / ist eine Thorheit. Ist fest du eine Geschicht? hörest du von den Alten reden? erzehlet man die heldenmäßige Thaten der vornehmen Männern deß längst verwichenen Alterthums / erinnere dich wol/ dir selbstn oder anderen zu sagen: was hat ihnen ihre Hochheit/ Herrlichkeit und ihre vermeinte Weißheit genuset/ wann sie ewig verdammel seynd?

Der eilffte Tag.

Der Heilige Barnabas Apostel.

Der Heil. Barnabas stammete auß dem Jüdischen Geschlecht Leoui und ware gebürtig auß dem Eyland Cypren/allwo sich seine Famili schon vor einer langen Zeit niedergelassen hatte.
Er